



Bild: www.pixabay.de

MITTENDRIN

---

# Hören

---

# Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach „Sehen“ ist diesmal „Hören“ unser nächstes Thema für das „Mittendrin“. Die Bibelstelle „Wer Ohren hat, der höre“ kann in unserem Alltag nicht immer gelten. Oft sind wir Geräuschkulissen ausgeliefert, denen wir gerne entfliehen möchten, möglicherweise machen sie uns krank.

Die Redaktion hat das „Hören“ aus verschiedenen Richtungen in den Blick genommen. Fangen wir doch schon vor unserer Geburt an zu hören. Besondere Worte berühren uns bis ins Herz.

Manches verstehen wir nicht mehr, weil unsere Ohren schwächeln und ohne Hörhilfen nicht mehr hören können. Musik weiß man, berührt die Menschen bis ins hohe Alter, sogar in einer Demenz. Vertraute Klänge wie Glockenläuten geben uns zeitliche Orientierung. Während in Mannheim die Glocken noch stumm sind, kann man in Kerpen bis Fronleichnam das traditionelle Beiern hören.

In Coronazeiten ist das Singen schon seit über einem Jahr in Gottesdiensten verboten. In unseren Kirchen konnten die Gottesdienstbesucher sich aber wenigstens an bekannten und neuen Orgelwerken und Sologesängen erfreuen.

Vorlesepaten bringen in ruhiger Atmosphäre Kindern das Lesen nahe; und die Kinderseite und ein Artikel über das Beten zeigen uns, dass wir Gott hören können, wenn wir still werden.

Um hören zu können, brauchen wir Stille und um gehört zu werden, Aufmerksamkeit – und beides wünsche ich Ihnen!

Ihre *Rosemarie Beier*

## IMPRESSUM

Mittendrin – Magazin der Katholischen Kirche in Kerpen Süd-West

### HERAUSGEBER:

Pfarrgemeinderat Kerpen Süd-West,  
Stiftsstr. 6, 50171 Kerpen,  
mittendrin@kerpen-sued-west.de

### REDAKTION:

Franz-Josef Pitzen (verantwortlich),  
Rosemarie Beier, Renate Eilers,  
Claudia Jakobs, Matthias Lochner,  
Susanne Schwister, Georg Wirtz

### GESTALTUNG:

Renate Eilers, Kerpen

### DRUCK:

pacem Druck Köln,  
Kelvinstraße 1-3, 50996 Köln

An den Stellen im Magazin, an denen sich ein Nomen oder Pronomen auf Personen mit unbekanntem Geschlecht bezieht, bei dem das Geschlecht der Personen nicht relevant ist oder mit dem männliche wie weibliche Personen gemeint sein sollen, verwenden wir allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit die männliche Form (generisches Maskulinum). Wir bitten dafür um Verständnis.

Eingesandte Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingehende Artikel zu kürzen.

Alle Termin- und Zeitangaben erfolgen ohne Gewähr, da der Redaktionsschluss der jeweiligen Ausgabe viele Monate vor allen Veranstaltungen liegt. Stand dieser Ausgabe: 01.05.2020. Bitte beachten Sie deshalb für zeitnahe Informationen immer das Mitteilungsblatt „Aktuell“, das in den Kirchen und an öffentlichen Orten unseres Seelsorgebereichs ausliegt und auch in den Pfarrbüros erhältlich ist. Die dortigen Angaben sind verbindlich. Ebenfalls finden Sie alle aktuellen Informationen und Kontaktadressen auf der Homepage des Seelsorgebereichs unter: [www.kerpen-sued-west.de](http://www.kerpen-sued-west.de).

Redaktionsschluss für die Ausgabe 03-2021 ist der 1. Juli 2021.

Thema der nächsten Ausgabe:  
„Schmecken“

Fotos: Privat; [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com);  
[www.commonswiki.org](http://www.commonswiki.org)

- 3 Editorial
- 4 Reise durch das Ohr  
mitten ins Herz
- 5 „Nichthören sieht man nicht.“
- 6 Kirchenmusik in Coronazeiten
- 7 Kleine Orgelkunde
- 8 Alt und Jung hören zu
- 9 Wer reist, kann viel sehen  
und hören
- 10/11 Horch mal!
- 12/13 Tiefe Freundschaft mit Gott
- 14 Glockenbeiern in Kerpen
- 15 “Wer Ohren hat der höre...“
- 16 Der „Sound“ der Heimat
- 17 Kinderseite:  
Manchmal tut Alleinsein gut
- 18 Chronik & Nachrichten
- 19 Kontakt



# Reise durch das Ohr mitten ins Herz

Wie das Gehörte mit Emotionen zusammenhängt

Noch bevor wir überhaupt auf der Welt sind, ist Hören für uns ein ganz wichtiger Bestandteil. Wir hören u.a. die Stimmen der Eltern, das Rauschen des Blutes unserer Mutter und wir hören z.B. auch Musik von außerhalb.

Das Gehörte wird uns unser Leben lang begleiten und uns an schöne und traurige Momente erinnern, denn Dinge die wir hören, sind mit Emotionen und Gefühlen verbunden.

Unsere Ohren liefern uns wichtige Informationen und sorgen dafür, dass wir uns austauschen und tatsächlich verstehen können. Neben dem gesprochenen Wort nimmt das Ohr auch noch die damit verbundenen Gefühle oder Emotionen wahr.

Bis zu einem gewissen Punkt halten wir Lärm und schrille Geräusche aus, aber wird der Lärm zu extrem, halten wir uns die Ohren zu, um uns zu

schützen. Lärm geht uns im wahrsten Sinne des Wortes auf die Nerven, lenkt uns ab und macht uns im schlimmsten Fall auch krank.

Als Ausgleich dazu brauchen wir und unsere Oh-

ren Ruhe, damit wir uns erholen. So z.B. einfach mal abseits des Lärms den Geräuschen lauschen: dem Vogelgezwitscher, dem Rauschen in den Bäumen, dem Rascheln von Laub, dem Fallen von Regen oder dem leisen Murmeln eines Baches.

Wir hören sehr gerne ruhige Stimmen, wo hingegen uns schrille Stimmen stressen. Gehörtes Lachen macht uns fröhlich; hören wir ein Weinen, macht es uns traurig. Wenn wir im Straßenverkehr eine Hupe hören, werden wir aufmerksam. Hören wir das Geräusch einer Sirene, beunruhigt uns dies. Ein lauter Knall erschreckt uns, jedoch macht uns das Rauschen des Meeres glücklich.

Musik ist im Zusammenhang mit Hören unbedingt erwähnenswert, denn Musik und Hören sowie Emotionen sind eng miteinander verwoben.

Wenn ich im Auto unterwegs bin und es läuft ein gutes Lied, dann freue ich mich, mache die Musik lauter, singe mit und bin glücklich und beschwingt.

Manchmal passiert es mir aber auch, dass ich ein Lied höre, das mich an schwere Zeiten in meinem Leben erinnert und dann laufen mir plötzlich die Tränen und ich bin traurig. Dieses Phänomen nennt sich „Flashback“ und geschieht häufiger, als man denkt. Durch das Hören der Musik wird man ganz plötzlich wieder zurück katapultiert und erlebt sie quasi erneut – sowohl die traurigen, als auch die schönen Momente.

Das Hören von Musik macht uns entweder glücklich, zufrieden und entspannt uns oder aber es regt uns auf und macht uns traurig. Wobei jeder Mensch andere Musikrichtungen mag und auch bei der Lautstärke des Gehörten sind die Geschmäcker verschieden.

Hören hilft uns aber auch, uns zu orientieren. Aus welcher Richtung ein Geräusch kommt, können wir anhand unserer Ohren ausmachen. Sie nehmen die Geräusche aus allen Richtungen auf und helfen uns zu bestimmen, wo wir uns und wo sich andere Dinge befinden. Für blinde Menschen z.B. ist das Hören ein ganz wichtiger Sinn um sich zu orientieren.

Mich persönlich macht es glücklich, die Stimmen der geliebten Menschen zu hören, dem Klang der Natur, dem Läuten von Glocken oder einem Orgelspiel in der Kirche zu lauschen, irgendwann mal wieder am Meer zu sitzen und das Geräusch der Wellen, das fröhliche Lachen bei Familienfesten sowie gute Musik, die fröhlich macht, zu hören oder auch das Maunzen unserer Katzen. Und auch wenn es für die meisten Menschen selbstverständlich ist; es gibt viele Menschen, die bereits gehörlos auf die Welt kommen oder es irgendwann werden.

Der Philosoph Immanuel Kant hat dies alles in einem Satz zusammengefasst: „Nicht sehen können, trennt von den Dingen; nicht hören können von den Menschen“.

# „Nicht hören sieht man nicht.“

17 bis 20 Millionen Erwachsene in Deutschland leiden an einer verminderten Hörfähigkeit und die Zahl nimmt weiter zu.

Hören bedeutet nicht nur Geräusche und Töne aufzunehmen und zu verstehen. Unsere Ohren nehmen akustische Signale auf und wandeln sie für das Gehirn um. Dieses verknüpft sie logisch mit Erinnerungen und Erfahrungen, die sich seit Kindesalter (schon im Mutterleib) angesammelt haben. Das Gehörte mit Erinnerungen zu verknüpfen führt zum Verstehen. Dieser Prozess wird im Laufe des Lebens durch Neues ständig gefördert (aus HNO-Ärzte-im-Netz).

Unbehandelt beeinträchtigt eine Schwerhörigkeit laut „Apotheken-Umschau“ nicht nur den Alltag und die Lebensqualität der Betroffenen, sondern beeinflusst möglicherweise den Verlauf verschiedener, geriatrisch relevanter Erkrankungen.

Ein häufiges Erstsymptom ist eine Hörbeeinträchtigung in Gesprächssituationen mit schwierigen akustischen Bedingungen, wie zum Beispiel gleichzeitige Hintergrundgeräusche, Räume mit Nachhall oder eine große Sprecher-Hörer-Distanz.

Im fortgeschrittenen Stadium wirkt sich die Hörbeeinträchtigung auch auf das Folgen und Verstehen von Einzelgesprächen in ruhiger Umgebung sowie Situationen des täglichen Lebens aus. Dieses führt dazu, dass der Gesprächsinhalt nur noch eingeschränkt verstanden wird.

Die Hörakustikermeisterin Ina Veit aus Kerpen bestätigt diese Anzeichen für eine Schwerhörigkeit so, dass Men-

schen z.B. die Klingel oder das Telefon nicht hören, Gesagtes nachfragen oder den Fernseher lauter stellen. Die Betroffenen verstehen nicht mehr richtig, was ihr Gesprächspartner sagt. Sie erklärt, dass bei einer beginnenden Schwerhörigkeit das Vermögen des Ohres nachlässt auf bestimmte Frequenzen mit einer geringen Lautstärke noch zu reagieren. Die Empfindlichkeit der zuständigen Haarzellen nimmt fortschreitend ab. Je weiter der Hörverlust fortschreitet, desto mehr sind auch benachbarte Frequenzen betroffen. Dann sollte man auf jeden Fall einen Hals-Nasen-Ohren-Arzt (HNO-Arzt) konsultieren oder bei einem Hörakustiker einen Hörtest machen.



Ina Veit stellt den Inhalt eines solchen Testes vor, denn „Nicht hören sieht man nicht“. In einer Anamnese stellt sie fest: Warum kommt der Betroffene zum Test? Wie verläuft sein Tag, sein Alltag? Welche Hobbys hat er? Welche Krankheiten bestehen? Welche Medikamente werden regelmäßig eingenommen? Gibt es Ohrgeräusche, Tinnitus oder Ähnliches? Welchen

Wunsch hat der Kunde, um seine Lebensqualität zu verbessern?

Danach erstellt sie ein Ton- und Sprachaudiogramm, dessen Ergebnis mit dem meist älteren Kunden besprochen wird. Sie stellt geeignete Hörgeräte vor, die dem Schweregrad und der Anatomie angepasst werden müssen. Obwohl die Technik sich in den letzten Jahren enorm verbessert hat, sind ihr doch durch die Anatomie mehr Grenzen gesetzt, als z.B. einem Sehbehinderten bei der Auswahl einer Brille. Zur Feststellung geeigneter Hörgeräte werden Testmodelle ausgewählt und in der Regel für 2-3 Wochen kostenlos zur Verfügung gestellt. Ist ein geeignetes Hörgerät gefunden, wird der Betroffene auf Wunsch weiter betreut. Für das Erstgerät und zur Krankenkassenbeteiligung ist ein HNO-ärztliches Attest erforderlich.

Schon eigenanteilsfreie Hörgeräte ermöglichen für die meisten Betroffenen einen guten Ausgleich der Schwerhörigkeit. Zur HNO-ärztlichen Überprüfung des Versorgungserfolges besteht eine Vereinbarung zwischen der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und dem Spitzenverband der Krankenkassen. Deshalb werden schwerhörende Patienten laut „Ärzteblatt“ nach einer erfolgreichen Hörgeräteversorgung HNO-ärztlich und durch Hörgeräteakustiker regelmäßig betreut, um den Rehabilitationserfolg sicherzustellen sowie frühzeitig medizinische und technische Probleme erkennen zu können.





Bild: Doris Kretschmann

Was ist der Grund, dass im Privaten immer weniger vorgelesen wird? Die Digitalisierung? Oder die mangelnde Zeit? Oder vielleicht nur der Gedanke, Vorlesen sei nicht so wichtig? Jedenfalls wollte die Stadtbücherei St. Martinus in Kerpen in Kooperation mit dem Kerpener Netzwerk 55plus dem etwas entgegengesetzten und startete 2009 das Projekt der Vorlesepaten. Unterstützt vom Katholischen Bildungswerk des Rhein-Erft-Kreises wurden zehn ehrenamtliche Vorleser ausgebildet. Inzwischen gibt es 50 Männer und Frauen, die ihre Zeit verschenken und mit Kindern und Senioren in Büchern schmökern.

Koordinatorin Doris Kretschmann ist eine von ihnen. „Je früher die Kinder mit Büchern in Kontakt kommen, umso besser ist es“, meint die ehemalige Grundschullehrerin. Ihre eigenen Kinder seien ein halbes Jahr alt gewesen, als sie mit dem Vorlesen begann. „Lesen“ mit den Kleinen, das sei eher ein Erzählen oder Vorsingen, ergänzt die Kerpenerin. Jedenfalls würden die Kinder durch das Zuhören früh den Zusammenhang zwischen Text und Spra-

Susanne Schwister

## Alt und Jung hören zu

*Vorlesen und Zuhören: Kinder lernen sprechen, Alten hilft es Worte nicht zu vergessen.*

che erkennen, was sie später zum eigenen Lesen motiviere. Im Rollenspiel übten Kinder, die noch gar nicht lesen könnten, das Vorlesen, setzten sich in Position, rückten Lesebrillen zurecht und würden scheinbar Texte lesen, die sie durch die vielen Wiederholungen der Vorleser auswendig könnten.

Das berichten Erzieherinnen aus Kindergärten, die die Vorlesepaten regelmäßig besuchen. Nicht nur der Wortschatz erweitere sich, auch grammatikalische Formen und Redewendungen, die im alltäglichen Sprachgebrauch nicht genutzt würden, hörten die Kinder beim Vorlesen und könnten sie in der Schule schneller einordnen und nutzen.

Weil es inzwischen so viel Interesse am Vorlesen und Zuhören gibt, ist aus den anfänglichen Bemühungen ein durchorganisiertes Projekt geworden, das von zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen (Barbara Kratz, Leiterin der Stadtbücherei St. Martinus und Birgit Große-Wächter, Sozialarbeiterin Netzwerk 55plus) und vier Koordinatorinnen angeleitet wird. Zur Kooperation gehört mittlerweile auch die Sozialraumarbeit Sindorf. Alle drei Einrichtungen begleiten die Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit, sorgen für deren professionelle Weiterbildung und laden zu regelmäßigen Treffen ein, um sich untereinander auszutauschen, Buchempfehlungen zu geben und Fragen zu beantworten. Gleichzeitig halten die Organisatorinnen den Kontakt zu Kindergärten, OGS, Ju-

gendzentren, der Bücherei der Gesamtschule und Seniorenheimen, insgesamt 27 Einrichtungen, wohin die Ehrenamtlichen vermittelt werden.

Jeder Vorlesepate entscheidet selbst, wann, wo und wie oft er im Einsatz ist. Manche gehen zu zweit in die Einrichtung, lesen gemeinsam oder wechseln sich 14tägig ab, berichtet Doris Kretschmann. Auch welches Buch vorgelesen wird, entscheiden die Vorleser selbst. Der eine liest mit Händen und Füßen, der andere verstellt die Stimme, der eine erzählt mehr, der andere singt dazu Lieder. „Wer ehrenamtlich arbeitet, muss Spaß daran haben und es so machen, dass es zu ihm passt, sonst macht er es nicht lange“, weiß die Koordinatorin. Zwischen 40 und 85 Jahren sind die engagierten Paten, die meisten sind im Rentenalter.

Auch in Seniorenheimen ist die Nachfrage an Vorlesepaten groß. Während die Jungen ihren Wortschatz durchs Vorlesen erweitern, hilft es den Älteren, die Sprache nicht zu vergessen. Wie bei den Kleinen ist es auch hier wichtig, über das Gehörte zu sprechen, Erinnerungen auszutauschen. „Es ist die Kommunikation, die das Vorlesen vom Hörbuch unterscheidet und deshalb so wertvoll macht“, sagt Doris Kretschmann.

**Wer Vorlesepate werden möchte, kann sich bei Doris Kretschmann unter 02237-55436 oder per E-Mail: [doris@kretschweb.de](mailto:doris@kretschweb.de) melden.**

Franz-Josef Pitzen, Pfarrvikar

## Wer reist, kann viel sehen und hören

*Reise durch das alte Testament - Eine Buchvorstellung*

Es ist ein bekannter Lehrsatz, der besagt, dass der Glaube vom Hören kommt. Er gründet im Geschehen des Bundesschlusses Gottes mit dem Volk Israel, im Buch Deuteronomium in den Kapiteln 5 und folgende überliefert, wo es in Dtn 6,4 heißt: „Höre Israel!.....“. Nun ist es aber kein Widerspruch, dass wir Menschen nicht eindimensional „ticken“, sondern im Zusammenwirken all unserer Sinne. So hat sich mündliche erzählende Überlieferung (hören) im Laufe der Zeit selbstverständlich verschriftlicht (lesen). So entstanden die Schriften des Alten Testaments, die das Fundament der ebenso entstandenen Schriften des Neuen Testaments sind und so gemeinsam die Bibel sind.

Ein ebenso bekannter, wenn nicht vertrauter Satz im Blick auf Glauben und Leben besagt, das beides Wegcharakter hat, auch als Reise beschreibbar ist. Und diese Reise gerade auch im Glaubensleben ist spannend, bisweilen abenteuerlich und von vielen Fragen begleitet. Gerade das sich Beschäftigen mit den heiligen Texten des Alten Testaments lässt. Vieles geheimnisvoll, missverständlich oder gar unverständlich erscheinen und (vor-) schnell zur Frage führen, was hat das denn mit meinem Glauben und Leben zu tun. Eine gute und ansprechende Hilfe, die Fülle von wunderbaren Geschichten über Gott und die Welt mit vielen Überraschungen (neu oder erstmalig) zu entdecken, bietet die neuartige Buchreihe „Reise durch das Alte Testament“ von Suzanne Lier aus

dem Verlag Bibel&Kunst. Die Autorin führt in ansprechender und anregender Weise biblischen Text, sachkompetente Erklärungen und Erläuterungen, sowie beeindruckende Werke der bildenden Kunst zusammen. Damit ermöglicht es dem Lesenden wie Schauenden die Offenbarung Gottes in Wort und Bild, ja vielleicht sogar in ihm selbst und seinem Leben, zu entdecken oder zu spüren.

Aus dem Zusammenspiel aller Sinne werden so Erkennen und Verstehen gut möglich und vielleicht sogar daraus folgend, Anregungen und Wege zum Handeln eröffnet. Ob nun mit Kindern in der Familie, oder allein oder auch in Gruppen von Erwachsenen, die Texte mit ihren bibeltheologischen Erläuterungen und die ausgewählten Bildwerke regen alle Sinne an, den ersten Teil der Bibel mit neuem Verständnis zu sehen. Im Blick auf das Leitthema dieser Ausgabe, „Hören“, habe ich mir den Band II der Reihe angesehen mit dem Titel „Geschichten von Königen, Richtern und Propheten“. Da wird zum Beispiel von Samuel erzählt, der erst lernen muss, den Ruf Gottes zu hören oder von Salomon, der Gott in seinem Traum um ein hörendes Herz bittet, um zu lernen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Von König David findet sich die anrührende Geschichte von seinem Spiel vor König Saul, das diesen tröstet; hören kann trösten. Oder die Geschichte vom Armen und seinem einzigen Lamm, die Natan König David erzählt und dieser durch ihr Hören zur Besinnung

kommt. Alles in allem ein gerade für Familien empfehlenswertes Werk, an dem alle Generationen lange Freude haben, lädt es doch zum gemeinsam Tun genauso wie zum „einsamen“ Schmökern ein. Vielleicht sogar in diesen Tagen ein ausgesuchtes und wertiges Geschenk zur Erstkommunion oder zum Geburtstag von Jung und Alt? Wer sich auf eine Reise begibt... Überraschung im besten Sinne des Wortes!



**Buchempfehlung:**  
**Reise durch das Alte Testament**  
 Suzanne Lier Verlag Bibel&Kunst  
 ISBN: 978-3-9815308-2-7  
 Preis: 34,90 Euro  
 Mit Bilderklärungen für Kinder zum Vorlesen für Kinder ab 5, zum Selberlesen für Kinder ab 8 und zum Selberlesen und Schmökern für Erwachsene bis über 100

# Horch mal!

Manchmal, wenn es ganz still ist.  
Und ich schaue auf ein Bild.

## sommer

regen  
prasselt für dich  
quellen  
plätschern für dich  
bäume  
rauschen für dich  
vögel  
singen für dich  
kinder  
jauchzen für dich  
sonne  
lacht für dich  
himmel  
stürmen für dich  
GOTT  
hört dich

Susanne Schwister

# Tiefe Freundschaft mit Gott

*Wie keine Zweite hat sich die Karmelitin Teresa von Ávila mit dem sogenannten inneren Gebet befasst.*

Der Karmelit Reinhard Körner vergleicht das Beten gerne mit einem Baum: Die Äste stehen für verschiedene Formen des Gebets. Zu den mündlichen Gebeten zählen geformte, liturgische und rhythmische Gebete sowie freiformulierte Bitten. Daneben gibt es das betrachtende, meditierende Gebet, in dem man sich in bestimmte Situationen, z.B. Bibelverse oder geistliche Texte, hineinversetzt. Und dann gibt es noch das innere Gebet (auch beschauliches oder kontemplatives Gebet genannt). Dies ist für Körner – um im Bild des Baumes zu bleiben – nicht ein weiterer Ast, sondern die Wurzel, also das, „was Beten erst zum Beten macht, was Beten und Gebete-Verrichten voneinander unterscheidet.“ So wie ein Baum Wurzeln brauche, seien wir auf das innere Gebet angewiesen.

Niemand anderes hat sich so intensiv damit auseinandergesetzt wie Teresa von Ávila. Die große Mystikerin wurde

## Schritte des inneren Gebets

- innerlich wie äußerlich zur Ruhe kommen
- alles loslassen, was uns im Alltag beschäftigt
- sich bewusstwerden, dass Gott wirklich existiert und gegenwärtig ist
- Fragen: „Wer bin ich? Und wer ist Gott für mich?“
- „Du“ zu Gott sagen und mit ihm sprechen wie mit einem Freund
- in der Stille verweilen und auf Gott hören

1622 heiliggesprochen und wird in der katholischen Kirche als Heilige und Kirchenlehrerin verehrt. Die im Jahr 1515 im spanischen Ávila geborene und 1582 in Alba de Tormes, unweit von Salamanca verstorbene Karmelitin hat sich in gleich mehreren Schriften dem inneren Gebet gewidmet, u. a. in „Das Buch meines Lebens“ (original: „Vida“), „Wohnungen der inneren Burg“ („Moradas del Castillo Interior“ und in „Weg der Vollkommenheit“ („Camino de Perfección“). Der Weg des inneren Betens war ihr Lieblings- und Lebensthema. Sie gilt daher auch als „Lehrmeisterin“ des Betens. „Sie lebte nicht, sondern sie betete“, beschreibt der Dichter Reinhold Schneider treffend.

## Was ist inneres Gebet?

„Das innere Gebet ist der Höhepunkt des Betens überhaupt“, heißt es im Katechismus der katholischen Kirche (2717). Es sei gläubiges Hinschauen auf Jesus. „Ich schaue ihn an, er schaut mich an“, erklärte ein Bauer dem heiligen Pfarrer von Ars. Teresa hat es schon intuitiv in jungen Jahren praktiziert, bevor sie ins Kloster eintrat und es viele Jahre später erklären konnte. Kurz gesagt: Inneres Gebet ist „Freundschaft mit Gott“. Teresa schreibt in ihrer Biographie „Das Buch meines Lebens“: „Er, der große Gott, war doch auch Mensch, der sich nicht über die Schwächen der Menschen entsetzt, sondern unsere armselige Lage versteht [...]. Ich kann mit ihm reden wie mit einem Freund, obwohl er doch der Herr ist.“ Inneres Gebet

meint denn auch, mit Gott ins Gespräch zu kommen, so wie wir mit einer guten Freundin oder einem guten Freund ins Gespräch kommen.

„Inneres Beten ist Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt“, erklärt Teresa. Sie meine damit, so der spanische Theologe und Kirchenhistoriker Mariano Delgado, dass wir nicht vergessen, was Jesus „aus Liebe ‚für uns‘ auf sich genommen hat, und dass wir ihm nicht zuletzt im Garten Getsemani ‚Gesellschaft‘ leisten als Ausdruck unserer Freundschaft.“ Inneres Beten sei also nichts anderes als „Freundschaftspflege“ im Bewusstsein der Verwandtschaft und des Unterschiedes zwischen Gott und Mensch.

## Wie geht inneres Beten?

Teresa wusste zunächst selbst nicht, wie das gehen soll. Erst ein Buch von Francisco de Osuna zeigt ihr, dass sie auf dem richtigen Weg ist. Und Ulrich Dobhan – ebenfalls Karmelit – erläutert: Inneres Beten beginne mit den Fragen: „Wer bin ich – jetzt, in diesem konkreten Moment? Und wer ist Gott für mich?“ Dabei wird das Sprechen mit Gott immer mehr zu einem schweigenden Verweilen bei Gott. „Das innere Gebet ist Hören auf das Wort Gottes“, so der Katechismus an anderer Stelle (2716). Es geht um die Sammlung und Konzentration auf Gott, wobei das Denken an alles, was uns im Alltag beschäftigt, möglichst zu-

rücktretten soll. Man könnte auch sagen, es geht um eine „Vergegenwärtigung Gottes“. Reinhard Körner schreibt: „Inneres Beten heißt: sich zu Gott hinwenden von Ich zu Du, ‚an Gott denken‘, sich seine Gegenwart bewusst machen, zu Gott ‚du‘ sagen und dieses ‚du, Gott...‘ auch wirklich meinen.“

Die Betonung liegt also nicht auf dem Gesprochenen (wie beim mündlichen Gebet) oder auf dem Nachsinnen über einzelnen Betrachtungsthemen (wie beim meditativen Gebet), sondern auf der Christus-Freundschaft, oder wie Dobhan schreibt: „auf der Beziehung zu Christus und dem schlichten, zweckfreien ‚Anschauen‘ Christi.“ Damit dies leichter falle, ermutige Teresa „zur freien Themenwahl je nach Gemütslage des konkreten Menschen und besteht in keiner Weise auf einem rigiden Schema, wie es damals üblich war.“ Sie sagt auch, dass es beim inneren Beten nicht darum gehe, „viel zu denken, sondern viel zu lieben.“ Deswegen, so Mariano Delgado, solle das innere Beten „auch nichts Mühsames sein“.

## Warum inneres Beten?

In ihrem Hauptwerk „Wohnungen der inneren Burg“ geht Teresa näher darauf ein, warum das innere Beten so wichtig sei. Das Buch ist insgesamt eine Allegorie, also die bildliche Darstellung abstrakter Begriffe. Darin vergleicht sie den Menschen mit einer Burg. Während die Menschen aber in erster Linie damit beschäftigt seien, sich um die Ringmauer der Festung, also den Körper zu kümmern, vernachlässigten sie das Innere



der Burg, die Seele. Dies, so Teresa, sei aber das Entscheidende: auf die eigene Seele zu blicken und zu erkennen, wer man eigentlich sei. Diese Seelenschau ist im inneren Gebet möglich. Es gehe aber letztlich nicht um Selbsterkenntnis, sondern darum, im Zentrum der Burg, also im Innersten der Seele, Gott selbst zu schauen, also zu begreifen, „dass der Herr in unserem Inneren weilt und wir da bei ihm sein sollen.“ Es komme darauf an, zu bedenken und zu verstehen, „mit wem wir sprechen und wer wir sind, die wir es wagen, mit einem so hohen Herren zu sprechen. Das zu bedenken [...] ist nachsinnendes inneres Beten.“

## Was bringt das innere Gebet?

Wie Teresa ist Reinhard Körner der festen Überzeugung, dass uns das innere Beten verändert: „Übt man sich – nicht nur während besonderer Gebetszeiten, sondern so oft man daran ‚denkt‘ – in diese ‚Vergegenwärtigung Gottes‘ ein wenig ein, verändert sich das ganze Lebensgefühl. Bisher brachliegende Kräfte der Seele werden wach, man bekommt für alles einen tieferen Blick. Glaube

wird eine Lebensweise, ein Mitleben, Mitleiden mit Jesus und seinem Gott...“.

Genau diese tiefe Erfahrung hat Teresa in ihrem Leben – auch über viele persönliche (Glaubens)Krisen hinweg – gemacht. Es verwundert denn auch nicht, dass sie ihren Mitschwestern im Kloster, aber auch allen Christen immer wieder eines mit auf den Weg geben wollte: „Wer aber noch nicht mit dem inneren Beten begonnen hat, den bitte ich um der Liebe des Herrn willen, sich ein so großes Gut doch nicht entgehen zu lassen. Hier gibt es nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen.“

## Literaturhinweise:

Die Bücher von Teresa von Ávila sind teilweise im pdf-Format im Internet zu finden. Auch folgende Aufsätze sind lesenswert: Ulrich Dobhan OCD: „Teresas Weg des inneren Betens“ sowie Reinhard Körner OCD: „Inneres Beten. Der kleine Schritt in einen lebendigen Glauben“. Beide sind zu finden unter: <https://www.dachau.kar-melocd.de/inneres-beten.html>.

# Glockenbeiern in Kerpen

Eine Jahrhunderte alte Tradition



Schon der Urgroßvater von Ernst Rey hat mit seiner Tochter in der Kerpener Kirche gebeiert. Fotos von 1930 belegen das, was Ernst Rey mit Begeisterung und auch ein wenig Stolz erzählt. Schon seit 1914 pflegt die Familie Rey in Kerpen diesen Brauch und im nächsten Jahr kann Ernst Rey 50 Jahre „Beiermann“ feiern. Seit Jahrzehnten beiern in St. Martinus außer Ernst Rey noch das Ehepaar Jürgen und Sylvia Marschler, und mittlerweile auch deren Sohn Dennis.

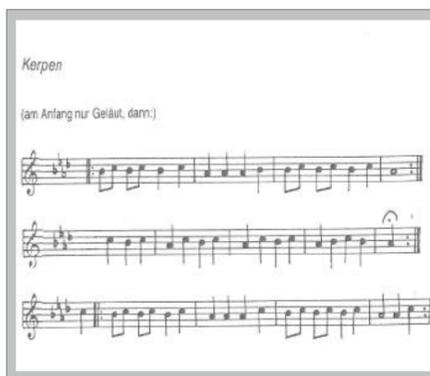
Nachdem die Vier durch die kleine Tür im Glockenturm die 133 teils hohen Stufen zu den Glocken hinauf gestiegen sind, haben sie die erste Anstrengung schon geschafft. 14 Minuten hat jeder

nacheinander zum Beiern an drei Glocken zur Verfügung, dann wird abgelöst. Während der gesamten Aktion ist ein Ohrschutz zwingend erforderlich. Die Klöppel wurden vorher mit Seilen über Rollen gespannt, sodass zwischen Glocke und Klöppel ein Spielraum von 2-3 cm besteht. Dann werden die Glocken mal mehr oder weniger kräftig angeschlagen. Von Ostern bis Fronleichnam wird an allen Sonntagen in der Osterzeit jeweils eine Stunde vor der Sonntagsmesse gebeiert. Die überlieferte Melodie ist einfach, das Anschlagen der Klöppel erfordert dagegen Kraft, immerhin wiegt der größere Klöppel 280 kg. Wegen der Abstandsregeln in Zeiten der Coronapandemie ist während des Glockenspiels zusätzlich auch ein

Mundschutz erforderlich. Nach der Aktion, so betont Ernst Rey, haben sich die Akteure ein ausgiebiges Frühstück verdient.

Die Melodie zum Kerpener Glockenbeiern findet man in der Dokumentation „Glockenbeiern im Rheinland“ von Alois Döring neben den folgenden Informationen zu diesem Brauchtum:

Der Brauch geht im Rheinland auf das 14. Jahrhundert zurück. 1338 wurde in Aachen schon darüber berichtet und in der Eifel hält sich diese Tradition auch schon seit dem 17. Jahrhundert. Im Gegensatz zum Glockenläuten, wo sich die Glocken bewegen, wird beim Beiern der Klöppel bewegt. Jede Gemeinde pflegt ihre eigenen Bräuche zu den Melodien, die angeschlagen werden und zu den Terminen in den jeweiligen Orten. Die „Beierreime“ orientieren sich an den Terminen oder dem örtlichen Beiermann. An den sogenannten Neckversen lässt sich erkennen, dass der Brauch früher auch die Kirmes einläutete. In Kerpen lautet der zum Osterfest überlieferte Beierreim: „Dil dum dai Uesterai, schpitze Fötche ront om et Ai“.



# „Wer Ohren hat, der höre...“ Mt 11,15

Warum Hören so schwer ist und wichtiger als Reden

In unserer Zeit erlebe ich, dass für viele Menschen das „Hören“ eine gewaltige Ablenkung ist. Überall kann ich hören, so dass ich schon mal eine Belästigung darin sehe bzw. höre. Immer dudelt ein Radio, beim Friseur, im Café und im Einzelhandel. Viele Menschen überschütten sich gerade zu mit Geräuschen und Musik und verstehen nicht, dass einem der Kopfhörer des gegenüber in der S-Bahn oder die Musik im Restaurant zu laut ist. Vielleicht höre ich auch noch zu gut? Dann wird hören zur Last und die Sehnsucht nach der Stille steigt immens.

Dennoch fordert uns Jesus Christus an vielen Stellen in der Bibel immer wieder zum Hören auf: „Höret!“ Viele Heilige weisen uns darauf hin, dass wir in der Stille Gottes Stimme hören können. Besser als im normalen, lauten Alltag. Für Jesus Christus kommt oft aber auch noch zum „reinen Hören“, das Verstehen dazu. Er will nicht, dass wir beim Hören auf „Durchzug“ stellen, sondern dass wir mit unserem ganzen Leben beginnen zu verstehen, was er meint. Dazu sollen wir eben nicht gut „schlecht hören“, sondern aufmerksam sein, weil „Wer Ohren hat, der höre.“

Gemeint ist damit auch unser Glaubensleben und das Hören auf die biblische Botschaft. Manche Texte sind so vertraut, dass wir diese gar nicht mehr richtig hören. Zehn Gebote, oft gehört, aber wirklich Grundlage für das alltägliche Leben? Mit hörendem Herzen, wachem Sinn, auf das achten, hö-

ren was uns Gott mitteilt, ist anstrengend.

Kurz ausgedrückt: Zuhören ist nicht einfach. Es erfordert Geduld, es erfordert auch ein gewisses Maß an Selbstaufgabe, indem man nicht sich in den Mittelpunkt stellt, wie beim Reden, sondern etwas mit sich passieren lässt. Das bedeutet nämlich, dass ich mich zurücknehmen muss, um Gott zum Mittelpunkt des Gesprächs, des Hörens werden zu lassen. Nicht das, was ich meine, denke und vielleicht fürchte, ist dann Thema, sondern Gottes Anliegen an mich.

Aus meiner Sicht lohnt sich das, weil ich Gott mit all seinen Facetten kennenlernen. Ein toller Ansporn ist, dass für mich etwas dabei „herausspringt“: Ich lerne Gott kennen. Denn je mehr wir wirklich zuhören, desto reicher werden wir die Frucht unseres Zuhörens erfahren. Das bedeutet oft objektiv und subjektiv nachzuvollziehen, was sagt mein Gegenüber, eben genau hinzuhören, teilnehmen, was jemand zu sagen hat und warum. Das braucht manchmal viel Konzentration. Denn ich höre, ich erwidere mit viel Verständnis und ich erlebe. Ein Gespräch ist oft ein Geschenk.



Ich wünsche Ihnen in dieser „Coronazeit“, dass der Sommer viele nette Begegnungen mit den Nachbarn und anderen Menschen auf Straßen und Plätzen bringt, natürlich mit vielen guten Gesprächen. Hauptsache draußen und dass Sie von anderen viel Neues hören, was nicht nur Klatsch und Tratsch ist, sondern eben mehr. Also aufstehen von der Couch und das Leben genießen und leben: Voller Freude und Hoffnung, weil Gott mit uns ist.

Ihr Ludger Möers, Pfr.

# Der „Sound“ der Heimat

## Die Glocken von St. Albanus und Leonhardus Manheim

Dem einen ist Glockengeläut die Stimme der Kirche, dem andern ist es einfach Lärm. Aber auch viele, die religionsfern sind, hören beim Läuten „ihrer Glocken“ die Stimme der Heimat.

Früher sendeten Glocken Nachrichten, sagten die Zeit an, warnten vor Feuer und anderen Gefahren. Heute rufen Glocken zum Gottesdienst und in besonderen Fällen zur Solidarität, so zum Beispiel im vergangenen Jahr vom 17. März bis Gründonnerstag, um zu einem Gebet für die Betroffenen der Corona-Pandemie aufzurufen.

Jede Glocke ist individuell, durch den Klang und ihre Inschrift. Alles muss aufeinander abgestimmt sein, Glockenturm, Glockenjoche, Glockenstühle, Läutemaschinen, und Schallfenster.

Eine Glocke ertönt nicht nur mit einem Ton, sondern mit ganz vielen Obertönen. Die Obertonzusammensetzung ist völlig unterschiedlich. Den Klang der Heimatglocken hört man nirgendwo anders. Kein anderes Musikinstrument ist so alt und geheimnisvoll, derart vielseitig und rätselhaft wie die Glocke.

Durch die Schallfenster wird die Klangabstrahlung so reguliert, dass die Glocken „Rufer in die Ferne“ sind und gleichzeitig ihr Klang in der näheren Umgebung nicht zu laut ist.

Die Glockengießerei F. Otto aus Hemelingen bei Bremen hat im Jahre 1899 drei Glocken für die Manheimer Kirche gegossen.

Während des 1. Weltkriegs sollten die Glocken für Kriegszwecke eingeschmolzen werden. Nach Ausbau und Abtransport verschwanden sie am Bahnhof Buir. Ein findiger Manheimer Eisenbahnmitarbeiter hatte wohl seine Hand im Spiel.

Im 2. Weltkrieg erfolgte der Ausbau der beiden größeren Glocken im Juni 1942 mit anschließender Lagerung in Düsseldorf. Im Februar 1945 zersprang die dritte, im Turm verbliebene Glocke beim Brand der Kirche. Aus den Resten wurde 1946 in Gescher in Westfalen eine neue Glocke gegossen, deren Weihe am 25. Mai 1947 vollzogen wurde.

Wir haben alle drei Glocken am 2. Juli 2019 aus dem Kirchturm der ehe-

maligen Kirche in Manheim ausgebaut und am 15. Februar 2021 in den Glockenturm in Manheim-neu eingebaut.

Nicht erst seit Goethe und Schiller ist die Glocke in unserer Alltagssprache präsent: „an die große Glocke hängen“, „irgendetwas läuten gehört“ oder „die Alarmglocken läuten“. Ein weites Feld, aber bleiben wir beim Hören.

Ob gläubig oder nicht, wir alle hören den Klang der Glocken, ihre Töne und Melodien, wir leben mit diesen Klängen und vielen fällt dies erst auf, wenn die Glocken nicht mehr erklingen.

Einige Beispiele für die Verbundenheit vieler Menschen zu Glocken: Das „Kölner Dom Vollgeläut“ auf YouTube ist inzwischen über 2,6 Millionen Mal aufgerufen worden.

Der Video Clip des Liedes „Hörst du die Glocken von Stella Maria“ bringt es auf über drei Millionen Aufrufe.

Weltberühmt wurde der Song von Bob Dylan „Chimes of Freedom“ (Glockenspiel der Freiheit) in dem er die Gefühle besingt, die wir beim Glockenspiel empfinden.

Durch die Aktion „Hörst du nicht die Glocken?“ sind übers Netz viele Heimatklänge, egal wo man sich gerade auf dieser Welt befindet, abrufbar: <https://createsoundscape.de>. Sobald das Manheimer Glockengeläut fertig ist, werden wir auch eine Audiodatei hier einstellen.

# AIR-MAIL FÜR KIDS



Wenn ihr Lust habt, schreibt mir eine Email:  
[mittendrin@kerpen-sued-west.de](mailto:mittendrin@kerpen-sued-west.de)

## Manchmal tut Alleinsein gut

Lukas hat heute ziemlich viele Hausaufgaben auf. Er sitzt in der Küche vor einem weißen Blatt Papier. Frau Wagner, die Deutschlehrerin, hatte den Kindern gesagt, sie sollten zu Hause eine kleine Geschichte über ihr Lieblingstier schreiben. Lukas möchte etwas von seinem Hund Ludwig erzählen, den liebt er über alles und da wird ihm bestimmt etwas Schönes einfallen.

Mama räumt die Spülmaschine aus. Das Geschirr klappert, wenn sie es ins Regal stellt. Lukas kann sich nicht auf seine Hausaufgabe konzentrieren. Immer ist da ein Geräusch, das ihn ablenkt. Jetzt kommt auch noch Nele, seine kleine Schwester dazu und singt laut und fröhlich ein Lied, das sie gerade im Kindergarten gelernt hat. „Wenn doch bloß alle mal still wären“, denkt Lukas. Mama bemerkt seine Unruhe. „Vielleicht ist es besser, du gehst ins Wohnzimmer. Da kannst du die Tür schließen und es ist dann viel ruhiger“, meint sie. Lukas nimmt seine Sa-

chen und geht. Tatsächlich, im Wohnzimmer, wo er allein ist und ihn die anderen nicht mehr ablenken, ist Lukas ganz schnell mit seiner Geschichte fertig.

Ganz ähnlich machte es Jesus vor 2000 Jahren. Er brauchte Ruhe, nachdem er sich mit vielen Menschen von Johannes, seinem Cousin, im Fluss Jordan hat taufen lassen. Jesus wollte mit Gott sprechen. Er wusste, dass funktioniert nicht so gut, wenn er ständig abgelenkt wird, dort, wo es laut und hektisch ist. Jesus suchte einen stillen Ort, wo er sich konzentrieren konnte, um zu beten. Für ihn war die Wüste das, was für Lukas das Wohnzimmer ist. Ein Rückzugsort.

Manchmal ist es gut, wenn man an einem stillen Ort zur Ruhe kommen kann. Vielleicht möchtest du dann auch mit Gott sprechen, so wie Jesus es getan hat. Und sei gewiss, er hört dir zu!

**Deine Thea**



## REGELMÄSSIGE MESSEN

### Samstag

18.00 St. Quirinus, Mödrath  
18.30 St. Rochus, Tülich/Balkhausen

### Sonntag

9.30 St. Kunibert, Blatzheim  
9.30 St. Rochus, Tülich/Balkhausen  
10.00 St. Martinus, Kerpen  
11.00 St. Joseph, Brüggen  
11.00 St. Michael, Buir  
11.15 St. Quirinus, Mödrath  
18.30 St. Martinus, Kerpen

### Dienstag

9.00 St. Michael, Buir  
9.00 St. Quirinus, Mödrath  
10.00 St. Rochus, Tülich/Balkhausen  
entfällt bei Seniorenmesse

### Mittwoch

9.00 St. Martinus, Kerpen  
entfällt bei Seniorenmesse  
10.00 St. Joseph, Brüggen

### Donnerstag

9.00 St. Martinus,  
Trauerhalle Manheim-neu  
17.30 St. Rochus, Tülich/Balkhausen  
19.00 St. Martinus, Kerpen

### Freitag

9.00 St. Kunibert, Blatzheim  
10.00 St. Martinus, Kerpen  
18.00 St. Joseph, Brüggen

#### Bekanntmachung Widerspruchsrecht:

Wir veröffentlichen gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse. Besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen) werden mit Name, Vorname und Datum in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten und Pfarrmagazin Mittendrin) veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der jeweiligen Wohnortpfarre widersprochen hat. Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen. Eine Veröffentlichung im Internet (z. B. auf den Internetseiten der Kirchengemeinde) erfolgt nicht.

## NACHRICHTEN



Am 06./07. November 2021 finden im Erzbistum Köln die Wahlen für den Pfarrgemeinderat, die Ortsausschüsse und die Kirchenvorstände in den Kirchengemeinden vor Ort statt.

Sie interessieren sich für ein verantwortungsvolles Engagement im Seelsorgebereich Kerpen Süd-West in den Ortsteilen Brüggen, Balkhausen - Tülich, Buir, Blatzheim, Mödrath oder Kerpen - Langenich - Manheim-neu?

Sie haben Lust die Kirche vor Ort in der Zukunft aktiv mitzugestalten?

Sie möchten Ihre Fähigkeiten und Talente zum Wohle anderer einsetzen?

Diese Möglichkeit besteht in unseren Gremien der Pfarrgemeinden, wo sich nette, interessierte und engagierte Mitchristen treffen, um etwas zu bewirken.

Sie können sich wählen lassen, aber ebenso wichtig ist: Bitte gehen Sie wählen!

### PFARRER LUDGER MÖERS

Tel: 02237-3282  
pastor-moeers@gmx.de



### PFARRVIKAR THOMAS OSTER

Tel: 02237-921947  
pastor-oster@gmx.de



### PFARRVIKAR FRANZ-JOSEF PITZEN

Tel: 02275-9183943  
fj.pitzen@web.de



### DIAKON HARALD SIEBELIST

Tel: 02275-913404  
harald@siebelist.de



### GEMEINDEREFERENTIN CLAUDIA OVERBERG

Tel: 02237-9799560  
claudia.overberg@googlemail.com



### GEMEINDEREFERENTIN DAGMAR BILSTEIN

Tel: 02237-9299039  
dagmar.bilstein@googlemail.com



### PFARRER I.R. GEORG NEUHÖFER

Tel: 02275-9199923



### PFARRER I.R. ENGELBERT ZOBEL

Tel: 02237-55752



### St. Martinus, Kerpen

Stiftsstraße 6  
50171 Kerpen  
Telefon: 02237-2316  
Telefax: 02237-55640  
st.martinus@kerpen-sued-west.de

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr  
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr

Pfarrbüro-Team: Renate Eilers, Anke Grabowitz,  
Monika Welter

### St. Quirinus, Mödrath

Kirchplatz 3  
50171 Kerpen-Mödrath  
Telefon: 02237-922616  
Telefax: 02237-922617  
st.quirinus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Donnerstag 9.30 – 11.00 Uhr  
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr  
Pfarrbüro-Team: Ulrike Carlier und Anne Lips-Keppeler

### St. Kunibert, Blatzheim

Dürener Straße 278  
50171 Kerpen-Blatzheim  
Telefon: 02275-246  
Telefax: 02275-911062  
st.kunibert@kerpen-sued-west.de

Montag, Dienstag und Donnerstag 10.00 – 11.30 Uhr  
Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr  
Pfarrsekretärin: Birgit Davepon

### St. Michael, Buir

Eichenstraße 4  
50170 Kerpen-Buir  
Telefon: 02275-360  
Telefax: 02275-5769  
st.michael@kerpen-sued-west.de

Montag, Dienstag, Mittwoch 9.00 – 11.00 Uhr  
Donnerstag 17.00 – 19.00 Uhr  
Pfarrsekretärin: Hilde Pohl

### St. Joseph, Brüggen

Hubertusstraße 6  
50169 Kerpen-Brüggen  
Telefon: 02237-7475  
Telefax: 02237-975617  
st.joseph@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Freitag 9.00 – 13.00 Uhr  
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr  
Pfarrsekretärin: Gabi Frohn

### St. Rochus, Balkhausen/Tülich

Heerstraße 160  
50169 Kerpen-Tülich  
Telefon: 02237-7335  
Telefax: 02237-9799700  
st.rochus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Freitag 9.30 – 12.00 Uhr  
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr  
Pfarrsekretärin: Anne Lips-Keppeler

Weitere Informationen unter [www.kerpen-sued-west.de](http://www.kerpen-sued-west.de)

Priesternotruf im Dekanat Kerpen: Tel: 01520-2922884

Telefonseelsorge: 0800-1110111 (Anruf kostenfrei)

*„Wer Ohren hat,  
der höre...“  
(Mt 11,15)*

